

Neue Medien

Christoph Engemann: Electronic Government – Vom User zum Bürger. Zur kritischen Theorie des Internet

Bielefeld: transcript 2003, 151 S., ISBN 3-89942-147-7, € 13,80

Viel wurde in letzter Zeit über die Chancen und Gefahren des Internets diskutiert. Wie bei jedem neuen Medium spalten sich auch im Fall des Internets die beobachtenden Parteien in Befürworter, die sich eine Demokratisierung des Wissens und der Artikulation versprechen, und in Gegner, die alte Technologien durch die neue verschwinden sehen und (weitere) gesellschaftliche Spaltungen durch Nutzer und Nicht-Nutzer befürchten. Demgegenüber analysiert der Diplompsychologe Christoph Engemann, Fellow an der Graduate School of Social Sciences der Universität Bremen, erfreulich ausgewogen und konkret die Möglichkeiten und Risiken des Internets für Staat, Unternehmen und nicht zuletzt für die Individuen.

In seiner Studie geht Engemann deduktiv vor und leitet seine Überlegungen mit einigen allgemeinen Überlegungen zur Geschichte des Internets ein. Diese teilt er in vier Phasen: das Entstehen von Computernetzwerken aus der militärischen Forschung, die Expansion im akademischen Sektor, die breitenwirksame Expansion und letztlich die Phase, die vom Problem der Nutzerauthentifizierung geprägt wird und in der wir uns derzeit befinden. In dieser Übersicht liefert Engemann zahlreiche Angaben zur technischen Verbreitung und Entwicklung des Internets, welche diese Studie zu einer medienhistorisch wertvollen Quelle machen. Dieser Eindruck wird durch Engemanns ausgiebige Recherchen im Netz vervollständigt, so zitiert er etwa des öfteren die versierten Netzmagazine *Wired* und *Telepolis*. Auch seine generelle Fragestellung nach der Rolle des Internets für zukünftige Aufgabenverteilungen zwischen Staat und Individuum qua Electronic Government erscheint höchst legitim. Allerdings wirken die ausführlichen Darstellungen der Entwicklung des Netzes auf über 100 Seiten gegenüber den dann erst folgenden, konkreteren Bearbeitungen des gesonderten Problemgebietes Electronic Government auf lediglich 26 Seiten etwas ungleich verteilt. In den Momenten, in denen Engemann also die durchaus detail- und kenntnisreiche deskriptive Ebene verlässt und gewissermaßen ins netzproblemabhängige 'Eingemachte' geht, wenn Engemann etwa im Zusammenhang mit Verschlüsselungstechniken zur sicheren Authentifizierung von Personen im Netz auf die bekannten Diskursstränge von Möglichkeiten und Risiken zu sprechen kommt, wirken seine Überlegungen doch sehr aufrisshaft und undurchsichtig. Wird der Haupttitel des Bandes erst auf Seite 100 aufgegriffen, so bleibt zudem der Untertitel, die „kritische Theorie des Internet“, ebenfalls erstaunlich unbehandelt. Sicherlich streut Engemann

immer wieder machtkritische Überlegungen etwa von Michel Foucault ein. Es bleibt aber ungeklärt, warum Engemann die zuvor von ihm ausgiebig und teilweise durchweg positiv beschriebenen Beobachtungs-, Adressierungs- und Authentifizierungsmöglichkeiten durch das Internet nicht auch kritisch betrachtet. Geht mit einer totalen Identifikationsrasterung des Internets seitens des Staates und der Unternehmen nicht auch die Freiheits- und Spielmöglichkeit der Individuen im Netz über Bord? Sind die von Engemann treffend erläuterten Entwicklungen nicht der Schritt in eine absolute Kontrollgesellschaft? Foucault und auch der von Bernhard Siegert im Vorwort erwähnte Gilles Deleuze scheinen diesbezüglich keine falschen Gewährsleute zu sein, doch bleiben deren Ansätze überraschend wenig benutzt. Und wenn schon von einer kritischen Theorie des Internet die Rede ist, so genügt es nicht, einige wenige Zitate von Theodor W. Adorno oder Herbert Marcuse einzustreuen. Gerade die Verbindung ‚klassisch‘ kritisch-theoretischer Überlegungen mit denen der genannten französischen Philosophen und einem offensichtlich in Vorbereitung befindlichen eigenen Ansatz wären hier vielversprechend gewesen. Wozu leistet Engemann die akribische Vorarbeit, wenn er dann doch etwas knapp in Exkurs, Rekurs und Ausblick nach insgesamt nur zehn Seiten abbricht?

Es bleibt zu resümieren: Engemann begibt sich mit seinen Überlegungen in ein hoch aktuelles und umstrittenes Untersuchungsgebiet, liefert eine bestens recherchierte Arbeit zur Geschichte des Internets, schildert ausführlich die technischen Möglichkeiten zur Identifikation im Netz, um die Technologie zu personalisieren, ergeht sich aber in seinen Gedanken zu Auswirkungen in schwammigen Plattitüden wie „Electronic Government ist [...] das mediale Apriori des aktivierenden Staates.“ (S.133) Seine arg euphorische Schilderung der Besonderheiten des Internets in dessen „[...] einzigartige[r] Mischung aus der Ansprache subjektiver Freiheit und panoptischer Kontrolle“ (S.138) wirkt letztlich sehr vorläufig. So bleibt zu hoffen, dass Engemann schon bald die interessanteren Fäden seiner Vorarbeit aufnimmt und diese zu einer tatsächlichen kritischen Theorie des Internets ausweitet.

Christoph Jacke (Münster)